

Preis

vierteljährlich bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M. 5 S.,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M. 25 S.,
auswärts 1 M. 45 S.

Einschreibungsgebühr
die 3spaltige Zeile oder
deren Raum 9 Pfg.,
auswärts 10 Pfg.



Preis

vierteljährlich bei der
Redaktion für
Welzheim 1 M. 5 S.,
durch die Post
im Oberamtsbezirk
Welzheim 1 M. 25 S.,
auswärts 1 M. 45 S.

Einschreibungsgebühr,
die 3spaltige Zeile ode
deren Raum 9 Pfg.,
auswärts 10 Pfg.

Amts-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Nr. 144.

Welzheim, Dienstag den 15. September 1885.

19. Jahrgang.

Württemberg.

* * * **Welzheim**, 14. Sept. Nachdem sich die Geburtsfestfeier J. M. der Königin am 11. ds. Mts. im „Thann“ in Folge des herrschenden Unwetters einer sehr kleinen Zahl von Teilnehmern zu erfreuen hatte, wurde am darauffolgenden Sonntag dortselbst eine Nachfeier abgehalten. Da die Witterung an diesem Tage eine außerordentlich schöne war, so vereinigten sich zahlreich die Gäste in genanntem Gasthause, um daselbst in heiterer und angenehmer Weise bis zum Abend zu verweilen.

* * * **Welzheim**, 14. Sept. Gestern wurde uns ein Sträußchen Aepfelblüthen von einem jungen Baume von Haghof, Markung Pfahlbrunn überbracht. Der betreffende Baum soll neben den Früchten noch eine ziemliche Anzahl von Blüten besitzen.

* * * Aus allen Teilen des württ. Landes, des deutschen Reiches sowie auch vom Auslande laufen erschreckende Berichte ein über die Verheerungen, welche der Sturm vom 11. ds. angerichtet hat.

* **Stuttgart**, 12. September. Der gestrige große Sturm hat eine solche Verheerung in den königl. Anlagen angerichtet, daß dieselben geschlossen werden mußten; denn die Wege waren für Wagen und Fußgänger unpasseierbar, und es war lebensgefährlich, unter den alten Niesensäumen zu wandeln, von denen mehrere entwurzelt, viele ober ihrer Aeste beraubt wurden. Auf dem Schlossplatz wurden die meisten in Kübeln stehenden Lorbeerbäume umgeworfen u. hohe Gewächse abgebrochen.

* Wie der „Schm. Merkur“ zuverlässig hört, ist die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers in Stuttgart für Freitag Nachmittag 1 Uhr angesetzt.

* **Friedrichshafen** 11. Sept. Wir feiern heute das Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin im Gefühle tiefster Verehrung, innigster Dankbarkeit und aufrichtigster Liebe. Am frühen Morgen wurde der Festtag eingeleitet. Ein Vormittags ausgebrochener Sturm, welcher am Abend noch anhält, verhinderte die Besichtigung der Häuser und Dampfboote. Gestern Nachmittag fand im Niederweiser ein Fest der Schulkinder statt, bei welchem sich J. Maj. die Königin und Herzogin Wera, kais. Hoh., mit den Prinzessinnen Olga und Elsa einfanden. Möge es der Königin und uns vergönnt sein, den Tag der Erinnerung an ihre hohe Geburt noch viele Jahre in Friede und Freude festlich zu begehen und möge der Vetter der Schicksale ihre ferneren Lebenswege segnen!

* **Heilbronn**, 12. Sept. Nächsten Montag beginnen in der Gegend von Bönnigheim die Divisions-Manöver unter Leitung

des Generallieutenants Bergler v. Berglas. Die Truppen, welche die 26. Division bilden, bestehen aus der 51. und 52. Infanteriebrigade, der 26. Kavalleriebrigade, dem Feldart.-Regiment Nr. 29 und der 1. und 4. Pioniercompagnie. Den Uebungen ist folgende Idee zu Grunde gelegt: „Ein Rheinkorps ist, von Nastatt kommend, mit seinen Spitzen in der Linie Baihingen a. G. — Güglingen, ein von Bamberg vorrückendes Mainkorps mit seinen Spitzen in der Linie Wimpfen-Löwenstein angelangt.“ Die Uebungen, für welche ein Bivak der Division (sowie ein Bivak für die Vorposten) vorgesehen ist, dauern bis 16. Sept. einschließlich. Am 17. rücken die Truppen in Kantonnements um Ludwigsburg, wo sie sich dann am 19. mit den Truppen der 27. Division zur Kaiserparade und den Korpsmanövern vereinigen.

* **Mittelfischach**, M. Gaildorf, 10. Sept. Gestern wurden wir von einer so zahlreichen Zigeunerbande heimgesucht, wie man sie in unserem Orte noch nie gesehen hat. Es mögen 60 Personen gewesen sein, meistens aus Hannover. Noch kurzer Zeit hatten einige der Frauzimmer auch schon Diebstähle in mehreren Häusern verübt, weshalb der Ortsvorsteher Verhaftungen vornehmen und die Diebe ans K. Oberamt einliefern ließ. Nur ungern folgten die übrigen den Weisungen, den Ort zu verlassen, nachdem sie sahen, daß ein Teil der Bürgerschaft bereit stand, jeden etwaigen Widerstand zu brechen. Die Horde verteilte sich, die eine Hälfte nahm Bühlertham, die andere Oberpontheim zu ihrem nächsten Reiseziel.

— In Ehingen kam der 8jähr. Sohn des Müllers Maunz der Sichtmaschine zu nahe; seine Jacke wurde von zwei Kammeradern erfaßt und ihm nebst dem Hemd vom Leibe gerissen, während dem Knaben wunderbarer Weise nur ein Stück Fleisch vom Oberarm abgerissen wurde, so daß das Oberarmbein bloß zum Vorschein kam.

* In Lettnang geht die Hopfenpflücke mit dieser Woche zu Ende. Bei den guten Trockenanhalten ist die Waare trotz der Ungunst der Witterung gut, aber die Preise von 50 bis 60 Mark befriedigen nicht.

* Die Stadt Friedrichshafen hat ihrem wegen Krankheit zurücktretenden Stadtvorstand eine lebenslängliche Pension von 1500 M. ausgesetzt.

Deutschland.

— **Berlin**, 12. Sept. Der Reichskanzler kommt in der nächsten Woche nach Berlin und geht dann nach Friedrichruhe.

— Der Major im großen Generalstabe v. Kleist ist nach Paris gereist, um in den Archiven des französischen Kriegsministeriums Nachforschungen anzustellen zur Geschichte des siebenjährigen Krieges, welche zur Zeit

von der kriegsgeschichtlichen Abteilung des preußischen Generalstabes bearbeitet wird.

— Die Erhebungen bezüglich der Sonntagstruhe werden in etwa 3 Wochen abgeschlossen sein; bisher halten sich die ablehnenden und die befürwortenden Gutachten gegenseitig die Waage. Es ist sehr zweifelhaft, ob den die Angelegenheit schon den nächsten Reichstag beschäftigen wird.

An dem Untergange des deutschen Kriegsschiffes „Augusta“ wird, wie die Magd. Z. hört, jetzt auch in Marinekreisen nicht mehr gezweifelt und im Marineministerium ist man bereits damit beschäftigt, die notwendig werdenden Unterstützungen festzustellen und und zur Auszahlung bereit zu stellen. — Ueberaus schwer würde u. A. auch eine Wittve heimgesucht werden, die mit der „Augusta“ auch ihren 3. und letzten Sohn im Dienste des Vaterlandes verliert. Zwei ältere Söhne haben in Frankreich ihren frühen Tod gefunden und der 3. Unterlieutenant zur See v. N. würde mit der Augusta den Brüdern gefolgt sein.

Die „Werkstatt“, Meister Konrads Wochenzeitung schreibt: Die Spanier haben keine Ruhe. Der deutsche Kaiser hat ihnen den Vorschlag gemacht, es möge ein Schiedsgericht darüber entscheiden, wer nun eigentlich die Karolinen heimführen sollte. Es schien, als wollten sich die Spanier mit diesem friedfertigsten aller Vorschläge zufrieden geben. Da aber kommt die Nachricht nach Madrid, die deutsche Flagge sei von Neuem auf einer von den Inseln gehißt worden und nun gerieten sie ganz aus dem Häuschen. In hellen Haufen zog eine aufgeregte Gesellschaft vor die deutsche Gesandtschaft, warf die Fenster ein, riß das deutsche Wappen von der Hausthüre herunter und machte es klein. Das ist allerdings ein böser Streich und wenn er z. B. Frankreich gespielt worden wäre, gäbe es sicher Krieg deshalb; aber die Deutschen haben etwas kälteres Blut als die Franzosen, sie werden nicht das ganze Spanien dafür verantwortlich machen, wenn ein aufgeregter Haufen Madrider solche tolle Streiche vollführt. Wegen solcher Dinge Händel und Krieg anfangen — nein, dazu ist dem Deutschen der Friede zu lieb; wenn die Deutschen losschlagen, wissen sie warum; die Karolinen sind es alle insgesammt nicht wert, daß sich ein deutscher Soldat auch nur ein Bein darum verstauche. Nur etwas mehr Maçon muß den Herren Spaniern beigebracht werden und das wird Bismarck schon besorgen, auch ohne Soldaten. — Ein anderer Kummer ist es, der Deutschland jetzt mehr drückt, als das Wetterleuchten in Spanien. Das ist die große Sorge um das Kriegsschiff „Augusta.“ Stolz zog dies

schöne Schiff, bemannt mit jugendfrischem deutschem Seemanns-Nachwuchs in die Welt hinaus, um nach Indien zu gehen und noch anderen deutschen Kriegsschiffen, die dort kreuzen, Nachschub an Mannschaft und Kriegsmaterial zu bringen; es ging durch den Suezkanal und ward in der Nacht vom 2. zum 3. Juni das letzte Mal gesehen, als es die Straße von Babel-Mandeb passirte. Seitdem fehlt jede Kunde über das Schiff; seit mehr als zwei Monaten ist es verschollen, Niemand hat es wiedergesehen. Was ist dem Schiffe geschehen? Keines von all' den Schiffen, die in den indischen Ozeanen einherfahren, weiß eine Antwort darauf zu geben: aber es kommt die Kunde von einem entseßlichen Meeressturme, der in den ersten Tagen des Juni im Golf von Aden gewütet hat, und diesem — so fürchtet man — ist das Schiff zum Opfer gefallen. Möchte diese Furcht eine vergebliche sein! Möchte das Schiff bald wieder in die heimischen Häfen zurückkehren; gerettet aus dem türkischen Cytlone! —

Anderere Leute suchen die Welt auf andere Weise von all' dem Uebel zu retten, das sie noch hat. So giebt es in England eine besondere Art Apostel, die sich zu einer „Heilsarmee“ zusammengethan haben. Sie tragen eigene Uniformen, haben Offiziere und Generale und marschirten von London aus in alle Welt zu predigen. In der Schweiz haben sie ein Cantonnementsquartier genommen und von da aus ist leztlich eine Patrouille sogar bis Berlin gekommen. Aber die Berliner haben sie ausgelacht und damit war in Berlin ihre Sache vorbei. Auch die Mormonen senden ihre Apostel von Nordamerika aus und davon sind leztlich einige in Berlin gewesen. Diese Art macht schon bessere Geschäfte und allenthalben hört man, daß da und dort sich Leute zum Mormonenthum bekehren lassen, den Wanderstab nehmen und übers Meer setzen. —

Ausland.

Rom, 11. Sept. Nachdem in Palermo mehrere Cholerafälle konstatiert worden, ist in den italienischen Häfen für Provenienzen von dort eine sieben tägige Quarantäne angeordnet worden.

Paris, 13. Sept. Das „Petit Journal“ erfährt, Marokko habe die an der Grenze der Sahara gelegene unabhängige, aber Marokko tributpflichtige Dase Fignig, welche den Unzufriedenen und aufständischen stets als Zufluchtsort diene, an Frankreich abgetreten.

Madrid, 11. Sept. Ein vorgestern geplantes Pronunciamento des Regiments der Königin wurde im Keime erstickt. Die spanische Regierung unterdrückte alle darauf bezüglichen Depeschen.

Wie der Gaulois aus Madrid vom 9. September meldet, gab der Ministerpräsident Canovas in dem Ministerrath, in welchem beschlossen wurde, „daß man alles versuchen werde, um den Frieden zu erhalten,“ folgende Erklärung ab: „Wir haben weder eine Flotte noch Kriegsmaterial, unsere Küsten sind unbewacht und unsere Arsenale stehen leer. Sollte die Kriegspartei die Oberhand gewinnen, so werde ich ihr erst den Platz räumen, nachdem alle Versuche, den Frieden zu erhalten gescheitert sind; wenn meine Anstrengungen ohne Erfolg bleiben, so werde ich mich in die dunkelste Ecke des Landes zurückziehen und über die Thorheit derjenigen weinen, welche sich blindlings den sie erwartenden Gefahren entgegenstellen.“

Die „Times“ bespricht die Note des Fürsten Bismarck an Graf Solms vom 31.

August in völlig zustimmender Weise und sagt: Wenn Spanien behauptete, Deutschland habe unbefristete spanische Rechte angetastet, so sei dieß eine Annahme, welche Spanien fallen lassen müsse, ehe wieder herzliche Beziehungen zu Deutschland angeknüpft werden könnten. Spanien müsse seine hochfahrenden Präntensionen mäßigen, wenn der Zwischenfall befriedigend abgegeschlossen werden solle.

Kairo, 9. September. Aus Suakin entlandte Espione bestätigen die Meldung von dem Tode Osman Digma's.

Sibirsk, 12. September. Das Kaluga'sche Regiment hatte bei Gelegenheit des gestern von ihm gefeierten Festes eine Huldigungsdepesche an seinen Chef, Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm, abgesandt. Auf dieselbe ist alsbald eine telegraphische Antwort Sr. Majestät eingegangen, welche hervorhebt, daß dem Kaiser der Tag, an welchem er seine erste Kriegszusammensetzung empfangen und an welchem er gerade bei dem Kaluga'schen Regiment gestanden habe, in besonders angenehmer Erinnerung sei.

Erzählung.

Der Irre von St. Pierre.

Novelle von F. Kluck.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Darum solltest Du nicht so sehr den Kopf hängen lassen, Minnie, obgleich zu befürchten steht, daß Du niemals des Glückes theilhaftig wirst, ihn zu besigen, die Vernunft erfordert ein solches Opfer — Willy darf nie daran denken, ein Weib an sich zu fesseln.“

Minnie war zuhends bleicher geworden. Sie hielt sich jetzt an einem Stuhl, um sich vor dem Umstürzen zu schützen. Ellen's Worte waren wenig geeignet, sie zu trösten, sondern bestärkten sie vielmehr in ihrem Entschlusse, nicht von ihrem Vorhaben abzulassen.

Minnie war keine Menschenkennerin, aber in dem Benehmen ihrer Cousine war etwas eigentümlich Fremdes, Kaltes, das ihr nicht entging und welches sie, sonderbarer Weise mißtrauisch machte, so wenig dies auch sonst eine Eigenschaft von ihr war. —

„Das Ellen, was Du mir da sagst, ist für jetzt völlig Nebensache,“ sagte Minnie mit einem sehr kalten Ton in ihrer melodischen Stimme. „Es handelt sich zunächst nur mich nur darum, mich von dem Besinden meines Verlobten mit eigenen Augen zu überzeugen und seine Pflege zu überwachen, selbst auf die Gefahr hin, sein Uebel durch irgend welche Aufregung zu verschlimmern. Ich muß Willy sehen, mit ihm sprechen —“

„Minnie Du rasest. Was würde die Welt dazu sagen,“ rief Ellen spöttisch aus.

„Das ist für mich in diesem Falle durchaus nicht maßgebend, Ellen; wo es sich um Willy handelt, da müssen nun alle Rücksichten schweigen.“

„Du bist ja vollständig wie umgewandelt. Minnie, man kennt Dich nicht mehr, die Liebe muß allerdings eine bedeutende Macht sein, wenn sie im Stande ist, eine Natur so völlig umzuwandeln,“ spottete Ellen.

„Ist Lord Clarendon schon aufgestanden?“ fragte Minnie ungeduldig.

„Wo denkst Du hin? Papa ist erst lange nach Mitternacht zurückgekehrt,“

Minnie seufzte.

„So werde ich mich so lange auf mein Zimmer begeben, Ellen“, sagte sie, sich erhebend. „Es ist mir nicht möglich unter Mexischen zu sein. Sei so gut und benachrichtige mich, wenn Lord Clarendon zu sprechen ist.“

„Ich befürchte, für die nächsten Tage nicht, Minnie, Papa befand sich diese Nacht in solchem Seelenzustande, daß auch für ihn Ruhe Not thum wird und ich hoffe, Du wirst so viel Rücksicht auf ihn nehmen, um ihn nicht durch unnötige Fragen aufzuregen. Hielte Papa Deine Anwesenheit bei Willy für notwendig, so würde er gewiß nicht anstehen, Dich sofort dorthin zu senden; darum wäre es meiner Ansicht nach von Dir auch nur gut, Papa's Anordnungen mit Geduld zu ertragen.“

„Minnie sagte nichts mehr, schweigend verließ sie das Gemach.“

Wie fühlte sie sich elend und niedergeschlagen, wie wenig hatten Ellen's Worte genügt, sie zu trösten!

Nichts desto weniger war sie entschlossen, sich auf alle Fälle eine Unterredung mit ihrem Oheim zu verschaffen, er konnte sie doch nicht abweisen.

Von dem Familienzimmer ging sie geraden Wegs nach dem Gemache Lord Clarendon's. Der Morgen war noch nicht weit vorgerückt und sie wunderte sich selbst, die Stimme des Oheims, welcher deutlich „Herein“ rief zu vernehmen.

Entschlossen trat sie ein.

„Minnie!“ rief Lord Clarendon aus, und wäre diese nicht zu sehr mit ihren Gedanken beschäftigt gewesen, sie hätte notwendig den Eindruck bemerken müssen, welchen ihr Erscheinen auf den Oheim machte.

Schrecken, Angst, Verwirrung — alles nur Denkbare prägte sich in seinen Zügen aus, er hatte nicht im Traum daran gedacht, Minnie auf diese Weise bei sich eintreten zu sehen.

„Minnie!“ wiederholte er, und diesmal klang seine Stimme fast wie mit einer Drohung untermischt.

Sie sah den Onkel furchtlos an.

„Onkel Clarendon, Sie haben meinen Brief erhalten?“ fragte sie ruhig, indem sie näher an den Lord herantrat.

„Allerdings“ entgegnete derselbe, sich gewaltiam zur Ruhe zwingend, und ich muß bekennen, daß ich nicht wenig durch den Inhalt überrascht gewesen bin. Ich hatte am wenigsten von Dir eine solche Handlungsweise hinter meinem Rücken erwartet und es schmerzt mich tief, die traurige Erfahrung machen zu müssen, daß Du einer solchen fähig wirst. Doch ich will nicht darüber mit Dir rechten. Schlimm genug, daß die Gemütsaufregung für Willy Sydney so überaus traurige Folgen gehabt hat, denn der Arzt ist der festen Ueberzeugung, daß nur große Gemütsbewegungen die Katastrophe herbeiführten!“

„Onkel!“ schrie Minnie mit qualvoller Nachzetzen auf, denn das, was da über sie verhängt wurde, war fast zu schwer. Sie, sie sollte die Schuld haben, daß Willy dem Unheil verfallen mußte.

„Es wäre in der That besser gewesen, Minnie“, fuhr Lord Clarendon, unbekümmert um die Qualen, welche seine Worte sichtlich erduldet fort, „Du hättest Dich mir anvertraut, Alles wäre gewiß besser geworden. Ich hätte rechtzeitig gesorgt, das ein solches Verhältnis entweder nicht entstand, denn unter dem Fluche, welcher an Willy Sydney's Fersen haftet, durfte er nie daran denken, ein Weib an sich zu fesseln, oder wenn ich es nicht hindern könnte, so würde ich eine

Einigung zwischen Euch ohne jegliche Gemütsaufregung herbeigeführt haben. Nein, ich kann die Bitterkeit meines Herzens nicht verwenden, welche ich beim Durchlesen Deines Briefes empfand, ich glaube wahrlich nicht, daß ich so wenig Vertrauen um Dich verdient habe und es kränkt mich tief, für all meine Liebe und Sorge so viel Leid zu ernten. Doch ich will Dir keine Vorwürfe machen," fügte er hinzu, als er sah, daß er seinen Zweck, Minnie einzuschüchtern, bereits vollständig erreicht hatte, "ich will diese Heimlichkeit vielmehr Deiner Jugend und Unerfahrenheit zu Gute halten; es ist überdies nicht unmöglich, daß Willy, indem ich rechtzeitig für eine Ueberrückelung in eine Irrenanstalt sorgte, genesen wird. Es ist mir übrigens durchaus nicht lieb, daß Du Miß Steverson's Pensionat so eigenmächtig und durchaus ohne Grund verlassen hast, da Deine fortige Rückkehr veranlaßt werden muß." —

"Onkel — Du wirst nicht so erbarmungslos sein!" rief Minnie entsetzt aus.

"Erbarmungslos! Dir beliebt eine mindestens sehr sonderbare Sprache, um nicht anders auszudrücken, und ich erlaube mir, Dir zu bemerken, daß ich eine solche von Dir nicht dulde," sagte Lord Clarendon gereizt. "Wozu das Aufsehen, welches Willys Entfernung bereits veranlaßt hat, durch Dein plötzliches Wiedererscheinen vermehren? Nein, Minnie, das Wenigste, was ich von Dir verlangen kann, ist Rücksicht auf Schonung des Namens Sydney u. ich fordere, daß Du sie übst. Willy ist in einer vorzüglichen Anstalt untergebracht, es ist mit aller Vorsicht und Heimlichkeit geschehen und ich hoffe und verlange, daß Du nicht durch Dein Benehmen veranlaßt wirst, unsere Feinde oder Freunde einem Schritte nachspüren, der für Willy in späteren Jahren, wenn er genesen sollte, immer eine trübe Erinnerung bleiben wird."

"Wo ist Willy?" fragte Minnie tonlos. Sage mir nur das und ich will zufrieden und ruhig sein."

"Das, Minnie, ist mein Geheimniß," gab Lord Clarendon mit der größten Kaltblütigkeit wieder zur Antwort. Ich werde mich hüten, durch irgend ein Wort Willys Aufenthalt zu verrathen, muß ich doch mit Recht befürchten, dadurch Deinem unberechenbaren Leichtsinne Vorschub zu leisten."

"Onkel!"

Der Lord erschrak fast vor den drohenden Augen. Sie sah ihn durchbohrend an, aber sie bezwang sich.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges

SS Schwarze Eidotter. Sie und da kommt es vor, daß anscheinend vollkommen normale Eidotter von Enten-Eiern verfaßt statt gelbe schwarze Färbung zeigen. Zumeist werden solche Eier als verdorben weggeworfen, und doch läßt sich diese Erscheinung erklären, wenn man den Ursachen dieser anormalen Färbung ganz gesunder Eier nachforscht. Ist das Wasser, in welchem die Enten Nahrung suchen pflegen, von Eichen umgeben, so fallen deren Früchte in das Wasser zu Boden und werden, wenn das Wasser nicht zu tief, bei Beginn der Legezeit im Frühjahr von den Enten gern als Nahrung aufgenommen. Hierdurch gelangt eine Menge Gerbsäure in das Eidotter, die vermutlich beim Kochen dem Dotter die schwarze Farbe verleiht. Die Eier behalten denselben Geschmack und Nährwert und unterscheiden sich eben nur durch die ungewöhnliche Färbung von den normalen Eiern. Wie sehr die Nahrung

auf die Färbung des Dotters einzuwirken vermag, beweist die Erfahrung, daß bei Korn-, Mehl- oder Kartoffelfütterung die Färbung des Dotters blaß oder hellgelb erscheint. Bei vorwiegend animalischer Nahrung nehmen die Dotter eine hochgelbe Färbung an; bei Salzbeigaben oder bei salzigem Wasser als Nahrungsgebiet färben sich die Dotter orangehell.

Des Gatten Wert.

Und willst Du erkennen des Gatten Wert,
Erkennen mit stillem Beben,
So mußt Du sehen des Todes Schwert
Ob seinem Haupte schweben.
Und willst Du ermessen wie stark das Band,
Das Band der Liebe gewoben,
So mußt Du sehen an Bettessrand,
Gerichtet den Blick nach Oben.
Und willst Du fühlen wie manches Mal
Du bitter ihn hast betribet,
So mußt Du fürchten in banger Dual:
Er sterbe, den Du geliebet.

Literarisches.

Der neue Reichsbote ist angekommen.

Dieser beliebte Volkskalender aus dem Verlag von Velhagen und Klasing in Bielefeld und Leipzig erfreut uns auch dieses Jahr durch seinen ebenso gediegenen als reichen Inhalt und seine schöne Ausstattung.

Der interessante Text besteht aus einer feffeln- den Erzählung „Die Glocken von Altena“ aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges von Karl Bömer mit Illustrationen, einer weiteren Erzählung der interessanten Abenteuer Pieter Marig, eines südafrikanischen Buerys-Johnes unter den Zulus während der Kriege, welches dieses Volk gegen die Bäuern und Engländer der neuesten Zeit führten, ebenfalls mit Abbildungen; ein Artikel „Des Reichszanzlers Dacheim“, mit Abbildungen aus Schönhausen, Varzin und Friedrichshagen und einem Gruppenbilde des Bismarck'schen Familienkreises schildert das häusliche Leben des Reichszanzlers und giebt uns ein lebendiges Bild des großen Staatsmannes von der gewaltvollen Seite, daheim bei Weib und Kind und im Umgang mit den Freunden und Gästen des Saales. Außerdem enthält der diesjährige Kalender eine Fülle hübscher Bilder, guter Anekdoten, ernste und heitere Illustrationen, ein vollständiges Kalendarium, Witterungs- und Bauernregeln, einen Schreib- und Notizkalender, vollständige Jahrmärkteverzeichnisse und viele sonstige Praktika.

An Gratisbeilagen bringt der Deutsche Reichsbote ein Porträt des Fürsten Bismarck in vorzüglichem Farbendruck als Erinnerung an das 50jährige Jubiläum des Reichszanzlers und einen Wandkalender auf Pappe. Bei diesem reichen Inhalt ist der Preis des Kalenders äußerst billig, derselbe beträgt nur 40 Pfennig.

Wir können unsern Lesern den Kalender als schönes und billiges Hausbuch bestens empfehlen.

Handwerker, schafft euch Einfluß!

Dies legt Meister Konrad seinen Lesern in der neuesten Nummer dringend an's Herz und mit Recht, denn wenn von den Mill. deutscher Handwerker nur erst 100,000 die „Werkstatt“ halten und lesen, daran mitarbeiten und in ihrem Sinne fürs Handwerk wirken, ja dann wird auch die „Werkstatt“ eine Macht sein, eine Macht, mit welcher Regierung und Parlament werden rechnen müssen.

„Die Werkstatt“, Meister Konrads Wochenzeitung, (Leipzig, Ernst Seitzmann)

enthält außerdem Nr. 37:

Aus der Welt. — Für die Werkstatt Ein Laden bei der Werkstatt. — Am Geschäft beteiligt. — Was die Metalle wert sind. — Alte Pinsel wieder aufzurichten. — Guß-Eisen zu bronzen. — Schlechte Geschäfte. — Allerhand Nützliches für den Handwerker. — Für den Abendhockeyp: Dem Handwerker muß der goldene Boden zurückerobert werden noch ein Fehler. — Auch eine Gemeinde ohne Steuern. — Das älteste Gasthaus. — Allerlei Neues und Merkwürdiges. — Für Haus und Herd: Ein Preis auf

die beste Wäsche, den eine praktische Hausfrau sich verdienen kann. — Herbstfreuden. — Gegen die Käse-Maden. — Bohnen einzumachen. — Eine Suppe aus Kerpel. — Eine leichte, bequeme und billige Art, Obst einzumachen. — Für den Feierabend: Ein Mann der Arbeit. — Briefkasten. — Fragen und Antworten.

Jedem Handwerker wird das Abonnement auf das neue Quartal dringend empfohlen. — Preis 60 Pfg. vierteljährlich, zu beziehen durch die Post und den Buchhändler.

Handel und Verkehr.

[.] Stuttgart, 12. Sept. Kartoffel- und Krautmarkt. Leonhardtspay: 500 Säcke Kartoffeln à 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 50 Pf. per Ctr. Marktspay: 3000 Stück Silberkraut à 12 bis 15 Mark per 100 Stück.

Obstpreiszettel.

[.] Stuttgart, 12. September. Wilhelmspay: Zufuhr 600 Säcke zu 2 Mark 50 Pfennig bis 3 Mark.

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart

auf dem Wochenmarkt am Samstag den 12. Septbr.

halb Kilo süße Butter	1 R. 20 Pf.	„ Kilo Rindfleisch 60 Pf.	„ Kilo Schweinefleisch 65 Pf.
„ Kilo saure Butter	50 Pf.	„ Kilo Kalbfleisch	60 Pf.
„ Kilo Rindschmalz	1 R. 30 Pf.	1 Gans 4 R. — Pf.	1 Huhn 1 R. 30 Pf.
„ Kilo Schweinefett	70 Pfennig.	1 Ente 2 R. 60 Pf.	50 Kilo Kartoffeln
1 Liter Milch	16 Pf.	50 Kilo Rindfleisch	2 R. — bis 2 R. 30 Pf.
10 frische Eier	55 Pf.	50 Kilo Weizen	9 R. 50 Pf.
halb Kilo Weizen	13 Pf.	„ Kilo Weizen	11 Mark.
„ Kilo Halbkorn	12 Pfennig.	50 Kilo Haber	50 Kilo Heu
„ Kilo Schwarzbrot	10 Pfennig.	6 R. 50 Pf. bis 8 R.	50 Kilo Senf
1 Paar Weiden wegen	80 bis 120 Gramm.	4 R. — bis 4 R. 50 Pf.	50 Kilo Stroh
halb Kilo Vieh No. 0	21 Pfennig.	2 R. 80 bis 3 R. — Pf.	1 R.-M. Buchenholz
„ Kilo Vieh No. 1	19 Pfennig.	11 Mark 50 Pf.	1 R.-M. Birkenholz
„ Kilo Erbsen	18 Pf.	1 R.-M. Weizenholz	10 Mark.
„ Kilo Bohnen	18 Pf.	1 R.-M. Tannenholz	8 Mark 50 Pf.
„ Kilo Ochsenfleisch	70 Pfennig.		

Die meisten Krankheiten

entstehen bekanntlich durch Verdauungsstörungen und darum sollte Niemand unterlassen, allen Magenübeln rechtzeitig mit gewissenhaft zubereiteten Mitteln zu begegnen, um Ausartungen, welche schlimme Folgen haben können, vorzubeugen.


Die Fabrik pharmaceutischer Präparate von Ad. Spelmann in Hannover bereitet nun die berühmten ächten Hannoverischen Magentropfen nur aus denjenigen Kräutern etc. etc. welche laut Aussagen berühmter ärztlicher Autoritäten gerade bei den verschiedenen Magen- und Unterleibskrankheiten ganz besonders wohltuend, schmerzlindernd und heilsam wirken.

Es wird daher Allen, die an Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Magenkrampf, übertriebenem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Hartleibigkeit und Verstopfung; Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden u. s. w. leiden, insbesondere warm empfohlen, die ächten Hannoverischen Magentropfen (zu haben das Glas zu 75 Pfennigen in den Apotheken) in vorgeschriebener Weise zu gebrauchen, um die geschwundene Kraft und den früheren, frohen Lebensmuth wieder zückzugewinnen.

Rätsel.

Was dieses Wort besagt,
Das ist uns teuer, wert,
Ist was uns gut behagt,
Was Freude uns bescheert.
Diest man es umgekehrt,
So wird ein Werkzeug draus,
Das man nicht leicht entbehrt,
In Wirtschaft, Hof und Haus.

Traubenzucker,
feinst gereinigten
Weingeist,
Tröster- & Kornbranntwein,
sowie alle Sorten
Liqueure
empfehlen in preiswürdiger Waare
H. Sobly.

Borderhundsberg.
Am nächsten Donnerstag hat schöne
halbenglische
 **Milchschweine**
zu verkaufen
Gottfried Sinderer.

Schönen roth. Saatkinkel
sowie auch ca. 10 Zentner
schönes Dinkelstroh
hat zu verkaufen
Friedrich Hieber in Echordorf.

Schlaganfälle!
Mein Präservativ hat sich vorzüglich be-
währt; auch bei Blutandrang, Hirn- und
Rückenmarkaffektion, Lähmung etc. — Preis
10 Mark. — L. C. Sauer, Spezialist,
Basel-Birmingen (Schweiz).

Welzheim.
2 bis 3 Morgen
Kartoffel
auf dem Acker hat zu verkaufen
Oberamtspfleger **Stähle.**

B a d n a n g.
24 Stück Lagerbierfässer verschied.
Eichgehalts,
5 " Gährgeschirre,
1 " Maischbütte, 3200 Liter
samt Mührwerk,
60 " Schenkfässchen,
alles in gutem Zustande, verkauft billig
A. Hsenflamm jun.

S a l l.
Triumph-Waizen . . . 1 Ctr. M. 18,
Besthorn'schen Riesenroggen 1 Ctr. M. 12,
Blauschwarzer Waizen . . . 1 Ctr. M. 10,
St. Helena . . . 1 Ctr. M. 10.
Square head " . . . 1 Ctr. M. 11,
Muster von Aehren stehen zu Diensten.
Sämmtl. Früchte sind mit Trieur gereinigt
Alfred Braz.

Blos eine Mark!
Graue Bettfedern
ganz neue, geschliffen, für Oberbetten, Kopf-
kissen und Unterbetten, so lange der Vor-
rath reicht ein Pfund blos e i n e M a r k.
Ich versende jedes beliebige Quantum
nur gegen Postnachnahme.

Bei vorher eingesandtem Geldbetrag
mittels Posteingahlung versende von 9 Pfund
aufwärts postfrei.
J. Krassa, Bettfedern-Handlung
Prag-Smichow (Böhmen).

Welzheim.
Dinkel und Roggen
empfehlen zur Aussaat
Baumwirth **Weinhard.**

Feim- und Dünger-Fabrik Heilbronn

F. A. Wolff & Söhne

empfehlen den Herren Landwirten auf Herbstlieferung in einzelnen Centnern oder Ladungen
von 100 bis 200 Centner, zu sehr billigen Preisen Ihre rühmlichst bekannten unter der
Kontrolle der Versuchstationen Hohenheim, Darmstadt und Augsburg stehenden
Düngemittel, als Knochenmehl, Knochenmehl-Superphosphat, Knochen-
Superphosphat, Mineral-Superphosphat, Chikalspeter, Schwefelsaures
Ammoniak, Kalisalze, sowie Mischungen von Düngemittel aller Art. Ferner an
Futtermittel: Südamerikanisches Fleisch-Futtermehl, Kemmerich'sches Fa-
brikat in Original-Säcken von ca. 60 und 120 Pfund, sowie Futterknochenmehl.
Preislisten und Gebrauchsanweisungen auf Verlangen gratis und franko.

Niederlagen:

In Kirchenkirchberg bei Karl Bohn, Kaufmann,
" Borch bei W. Bilsinger,
" Blüderhausen bei Joh. F. Rockenbauer,
" Spatenhof bei Adolf Häfner, Gutsbesitzer,
" Rudersberg bei Wilh. Stahl,
" Unterschlechtbach bei Schultheiß Bauerle,
In Welzheim bei Karl Münz.

Die Müllerschule zu Worms

beginnt den 18. Jahrgang ihres Bestehens am 1. November. — Programme zu erhalten
durch die

Direktion.

Homeriana-Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel

gegen

Krankheiten der Lunge u. des Halses (Schwindsucht,
Asthma, Kehlkopfleiden).

Ueberraschende Erfolge! Die Broschüre hierüber wird kostenfrei versandt.

Ein Paket Mk. 1.20. Allein ächt zu beziehen von

A. Wolffsky, Berlin N., Weissenburgerstrasse 79.

Wer an

Geschlechtskrankheiten, Schwäch-
ungen, Impotenz etc. selbst in den
schlimmsten Fällen leidet, wende sich an
Friz Beck, Spezialist,
St. Ludwig i. S.

Geld=Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit können so-
gleich

1100 Mark

ausgeliehen werden. Näheres erteilt
die Redaktion d. Bl.

D b e r u r b a c h.

Eine fast noch neue

höherne Obstpresse

mit starker eiserner Spindel hat billig
zu verkaufen.

G. Suß, Oekonom.

Pfälzer Zwiebel (groß)

prima Waare,
den Centner zu 3 M. 50 Pfennig ohne
Sack ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
S. Kimmich in Cannstatt.

Formulare

zu
Schöffen- u. Geschworenenlisten

(Titelbögen, Einlagbögen u. Plakate)
hält zu den billigsten Preisen vorrätig die
L. Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Verloren.

Am letzten Mittwoch ist auf dem Wege
von Welzheim nach Alsdorf eine
Cigarrenspitze (Meerscham mit Bern-
stein und eingraviertem Namen) sammt Etui
verloren gegangen.

Gegen gute Belohnung abzugeben bei
der Expedition ds. Bl.

Frankfurter Goldkurs

vom 11. September 1885. M. 8
20-Frankenstücke . . . 16 15—19